

## Der Freiburger Moraltheologe Johann Baptist Hirscher als Rottenburger Bischofskandidat 1842/47 im Spiegel der Korrespondenz Albert von Rechbergs

V o n H u b e r t W o l f

Seit Mitte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts kam es in der Diözese Rottenburg zu einer zunehmenden Polarisierung. Hatten bis dahin gemäßigte Aufklärer und „Wessenbergianer“ – nicht nur in Fakultät und Domkapitel – eindeutig dominiert, so bildete sich jetzt insbesondere im Gefolge der Wirksamkeit des jungen Kirchenhistorikers Johann Adam Möhler (1796–1838)<sup>1</sup> eine zweite, „jungkirchliche“ bzw. „ultramontane“ Partei, die immer mehr Einfluß gewann<sup>2</sup>. Im Vormärz bekämpften sich beide Richtungen heftig, beiden ging es um die Vorherrschaft in Bistum und Fakultät<sup>3</sup>. Wer die Ausbildung des Priesternachwuchses als der künftigen Führungselite kontrollierte, saß in der Tat an einer entscheidenden Schlüsselstelle. In diesem Bereich erzielten die „Möhlerianer“ bis zum Beginn der vierziger Jahre bedeutende Erfolge: in der ehemals ganz aufgeklärt orientierten Tübinger Katholisch-Theologischen Fakultät kam es durch den Eintritt der „Ultramontanen“ Johannes Evangelist Kuhn (1806–1887)<sup>4</sup>, Carl Joseph Hefele (1809–1893)<sup>5</sup> und Martin Joseph Mack (1805–1885)<sup>6</sup> zu einem Patt zwischen beiden Parteien. Im Zusammenhang mit der Verdrängung der „Liberalen“ aus der Fakultät steht auch der 1837 erfolgte Wechsel des

<sup>1</sup> Joachim Köhler, Johann Adam Möhler, in: Martin Greschat (Hg.), *Gestalten der Kirchengeschichte* 9/1, Stuttgart 1993, S. 139–159; Hubert Wolf, Möhler, Johann Adam, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 5, hg. von Traugott Bautz, Herzberg 1993, Sp. 1584–1593

<sup>2</sup> Rudolf Reinhardt, Die katholisch-theologische Fakultät Tübingen im ersten Jahrhundert ihres Bestehens, in: *Ders.* (Hg.), *Tübinger Theologen und ihre Theologie* (Contubernium 16), Tübingen 1977, S. 1–42, hier S. 22–32.

<sup>3</sup> Hubert Wolf, Im Zeichen der „Donzdorfer Fakultät“ Staatskirchenregiment – „Liberaler“ Theologie – Katholische Opposition, in: *Hohenstaufen/Heltenstein. Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen* 3 (1993), S. 96–116.

<sup>4</sup> Hubert Wolf, Ketzler oder Kirchenlehrer? Der Tübinger Theologe Johannes von Kuhn (1806–1887) in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen seiner Zeit (VKZG B 58), Mainz 1992.

<sup>5</sup> Hubert Wolf (Hg.), *Zwischen Wahrheit und Gehorsam. Carl Joseph von Hefele (1809–1893)*, Ostfildern 1994.

<sup>6</sup> Rudolf Reinhardt, Martin Joseph Mack (1805–1885). Theologieprofessor – Universitätsrektor – Dorfpfarrer, in: *RJKG* 12 (1993), S. 95–112.

Moral- und Pastoraltheologen Johann Baptist Hirscher (1788–1865) von Tübingen nach Freiburg.

Auf dem anderen Schauplatz der Auseinandersetzungen, dem Kampf um die Leitung der Diözese, kamen die Jungkirchler wesentlich langsamer voran. Zwar versuchten sie mit allen Mitteln, den Rottenburger Bischof Johann Baptist von Keller (1774–1845)<sup>8</sup>, den sie als schwache Figur und Staatsbischof in öffentlichen Blättern und Denunziationen via Nunziatur diffamierten, durch Rom ausschalten zu lassen, was aber am Widerstand der Stuttgarter Regierung scheiterte. Einen ersten Erfolg konnten die „Ultramontanen“ immerhin in den Jahren 1841/42 verbuchen, als es ihnen gelang, Keller zu bewegen, seine berühmt gewordenen Motionen<sup>9</sup> für mehr Autonomie der katholischen Kirche im Landtag einzubringen. Ein konkreter politischer Effekt dieser Aktion blieb zwar aus, sie stellte jedoch ein großes Fanal für den kirchlichen Aufbruch im Württemberg des Vormärz dar.

Da Bischof Keller in den folgenden Jahren sich wieder starker der Regierung annäherte und andererseits – krankheitsbedingt – kaum noch zur Führung der Amtsgeschäfte in der Lage war, kam von beiden Seiten – Regierung und Jungkirchler – die Idee auf, ihm einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge an die Seite zu stellen. Daß dabei beide Richtungen versuchten, einen Mann ihrer Couleur zu Stuhle zu bringen, liegt auf der Hand. Der Streit um den Koadjutor und nach Kellers Tod am 17. Oktober 1845 um die Nachfolge wuchs sich zu einem regelrechten Kampf um die Macht im Bistum Rottenburg aus. Dabei wurde der Freiburger Theologe und spätere Domdekan Johann Baptist Hirscher von den ersten Sondierungen um einen möglichen Koadjutor für Keller im Jahre 1842 bis zur endgültigen Besetzung des Rottenburger Bischofsstuhls mit Joseph von Lipp (1795–1869)<sup>10</sup> im Sommer 1847 fast ununterbrochen als Kandidat gehandelt. Nachdem die Vorgänge erst jüngst ausführlicher

<sup>7</sup> Immer noch unverzichtbar *Hubert Schiel*, Johann Baptist von Hirscher. Eine Lichtgestalt aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts, Freiburg i. Br. 1926; die Literatur von und über Hirscher bis 1978 findet sich bei *Walter Fürst*, Wahrheit im Interesse der Freiheit. Eine Untersuchung zur Theologie J. B. Hirschers (1788–1865) (Tübinger Theologische Studien 15), Mainz 1979, S. 9–59; Fortführung bei *Josef Rief*, Hirscher, Johann Baptist, in: TRE 15 (1986), S. 396–398; ferner *Erwin Gatz*, Hirscher, Johann Baptist, in: *Ders.* (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, S. 310.

<sup>8</sup> *Hubert Wolf*, Johann Baptist von Keller (1774–1845). Das Bild eines Bischofs im Spannungsfeld von Staat und Kirche, von Aufklärung und Orthodoxie, in: RJKG 3 (1984), S. 213–233.

<sup>9</sup> Text der 1. Motion in: Aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen der württembergischen Kammer der Abgeordneten über die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Württemberg auf dem Landtage von 1841–42, Stuttgart 1842, S. 16–22; ferner in: Memorandum über die widerrechtliche Entfernung der katholischen Priester Rau, Nachbaur, Boscher, Riehle aus dem Wilhelmsstifte zu Tübingen, Schaffhausen 1842, S. 7–16. Text der Nachmotion in: Nachtrag zu der Motion des Bischofs von Rottenburg, Staatsraths von Keller, betreffend die Mittel zur Erhaltung des Kirchenfriedens, Stuttgart o. J. [1842], S. 1–83.

<sup>10</sup> *Hubert Wolf*, Lipp, Joseph von, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 5, hg. von *Traugott Bautz*, Herzberg 1993, Sp. 103–107.

dargestellt wurden, genügen in unserem Kontext einige wenige Hinweise<sup>11</sup>, um das Koordinatensystem für die hier zu edierenden Schreiben von Anfang 1847 an Albert Graf von Rechberg und Rothenlöwen (1803–1885)<sup>12</sup> zu legen

In den Jahren 1842/43 erscheint Hirscher zunächst als möglicher Kompromißkandidat von Regierung und Ultramontanen. Nachdem beide ihre Wunschkandidaten nicht durchsetzen konnten – die Aufklärer scheiterten am Widerstand Roms, die Jungkirchler an der Ablehnung Stuttgarts – wurde ein Mann der Mitte gesucht, auf den sich beide Parteien zur Not einigen konnten. Hirscher schien zunächst auch für manche Kreise an der römischen Kurie geeignet zu sein. Die Informationen, die von den Nuntiatoren in Wien und München – gestützt auf zahlreiche Informanten vor Ort – einliefen, ließen den Freiburger Moralthologen jedoch mehr und mehr zur *Persona non grata* werden. Die Hoffnungen, Hirscher habe sich seit der Indizierung seiner Meißchrift 1823<sup>13</sup> „gebessert“, hatten sich aus kurialer Sicht nicht erfüllt. Hefele formuliert noch sehr zurückhaltend, wenn er Hirscher lediglich als „non così decisamente cattolico come il Kuhn“<sup>14</sup> bezeichnet. Als Keller ihn dann im August 1844 Rom auch noch von sich aus als Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge vorschlug, galt Hirscher an der Kurie endgültig als Kandidat der Regierung, die Keller nur vorgeschickt habe<sup>15</sup>. Damit war der Freiburger Theologe für Rom endgültig aus dem Spiel und die Suche nach einem wirklichen Kompromißkandidaten wieder völlig offen. (Aus ähnlichen Gründen war Hirscher übrigens auch bei der Freiburger Bischofswahl von 1842 gescheitert<sup>16</sup>.)

In diesem Moment schaltete sich der österreichische Staatskanzler Fürst Clemens Wenzel von Metternich (1773–1859)<sup>17</sup> als Vermittler zwischen Staat

<sup>11</sup> Rudolf Reinhardt, Von jenen Tübinger Professoren, die (nicht) Bischof wurden, in: Kirche in der Zeit. Walter Kasper zur Bischofsweihe, München 1989, S. 68–90, hier S. 74–77; Wolf, Ketzer S. 76–93; Herman H. Schwedt, Vom ultramontanen zum liberalen Döllinger, in: Georg Denzler/Ernst Ludwig Grasmück (Hg.), Geschichtlichkeit und Glaube. Gedenkschrift zum 100. Todestag Ignaz von Döllingers, München 1990, S. 107–168, hier S. 109–117; Wolfgang Zoll, Die Rottenburger Bischofswahlen 1845–1847. Zur Kirchenpolitik Metternichs (Studien zur Theologie und Geschichte 12), St. Ottilien 1994, immer noch unverzichtbar August Hagen, Die Rottenburger Bischofswahl vom Jahre 1846. FS Ulrich Stutz zum 70. Geburtstag (Kirchenrechtliche Abhandlungen 117/118), Stuttgart 1938, S. 333–370; vgl. das umfangreiche Aktenmaterial im Archivio della Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari (Rom), Pos. 543 Fasc. 311 und Pos. 599 Fasc. 530–538; danach das Folgende.

<sup>12</sup> Uwe Scharfenecker, Stationen einer Freundschaft. Hefele und die Grafen von Rechberg-Rothenlöwen, in: Wolf (Hg.), Zwischen Wahrheit S. 18–52.

<sup>13</sup> Johann Baptist Hirscher, *Missae genuinam notionem eruere eiusque celebrandae rectam methodum monstrare tentavit*, Tübingen 1821. zur Indizierung vgl. Albert Sleumer, Index Romanus. Verzeichnis sämtlicher auf dem römischen Index stehenden deutschen Bücher, Osnabrück 1951, S. 146.

<sup>14</sup> Wolf, Ketzer S. 87.

<sup>15</sup> Zoll, Bischofswahlen S. 41 f.

<sup>16</sup> Karl-Heinz Braun, Hermann von Vicari und die Erzbischofswahlen in Baden. Ein Beitrag zu seiner Biographie (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 35), Freiburg i. Br. 1990, S. 88–95.

<sup>17</sup> ADB 23, S. 777–802, Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1970, Bd. 4, Wien 1975, S. 249 f. (Lit.)

und Kirche ein. Er hielt Hirscher für einen Mann der Mitte und versuchte die Kurie von ihrem eindeutig negativen Urteil abzubringen<sup>18</sup>, zu Lebzeiten Bischof Kellers allerdings ohne Erfolg. Nach dessen Tod wählte das Rottenburger Domkapitel am 8. Januar 1846 Urban von Ströbele (1781–1858)<sup>19</sup> zum Bischof. Die Wahl wurde allerdings von Rom verworfen, so daß beide Seiten – römische Kurie und Stuttgarter Regierung – erneut vor dem Problem standen, geeignete Kompromißkandidaten finden zu müssen. Metternich bot sich erneut im Winter 1846/47 als Vermittler an, wobei sich seine Tätigkeit nach dem bisherigen Forschungsstand auf die formalen Seiten des Konflikts (päpstliche Ernennung oder erneute Wahl durch das Rottenburger Domkapitel) beschränkt zu haben scheint. Tatsächlich wurde ein Vergleich gefunden: Rom konzidiert eine Neuwahl durch das Kapitel, die Regierung verzichtet auf die Streichung der von der Kurie vorgeschlagenen Bischofskandidaten (Joseph Lipp, Anton Oehler und Benedikt Welte)<sup>20</sup>.

Die im Gräflich Rechbergschen Archiv zu Donzdorf aufgefundenen und hier edierten Briefe an Albert von Rechberg<sup>21</sup> legen jedoch nahe, daß Metternich sich nicht nur auf die formalen Aspekte seiner Vermittlungstätigkeit beschränkte, sondern durchaus beabsichtigte, auch in der Kandidatenfrage ein entscheidendes Wörtchen mitzureden. Denn die Frage stellt sich: Was brachte Graf Rechberg dazu, an der Jahreswende 1846/47 bei vier Persönlichkeiten Erkundigungen über Hirscher und seine Eignung für den Rottenburger Bischofsstuhl einzuholen? Obwohl das „missing link“ im Rechbergschen Archiv bislang nicht gefunden werden konnte (und Alberts eigene kirchenpolitische Interessen außer Frage stehen)<sup>22</sup>, scheint doch vieles für eine entsprechende Bitte Metternichs zu sprechen, der Rechberg offensichtlich umgehend nachkam. Die Verbindung zwischen dem österreichischen Staatskanzler und Albert von Rechberg dürfte dessen Bruder Bernhard von Rechberg und Rothenlöwen (1806–1899)<sup>23</sup> hergestellt haben, der seit 1828 im österreichischen diplomatischen Dienst stand und dem engste Kontakte zu Metternich nachgesagt wurden<sup>24</sup>.

Albert von Rechberg ließ sich von mehreren Seiten über Hirscher informieren, um ein möglichst vielschichtiges Bild von dem potentiellen Rottenburger Bischofskandidaten zu erhalten. Zunächst wandte er sich über einen nicht

<sup>18</sup> Zoll, Bischofswahlen S. 46–50.

<sup>19</sup> Paul Kopf, Urban Ströbele. Erwählter nicht bestätigter Bischof von Rottenburg 1781–1858, in: Robert Uhlend (Hg.), Lebensbilder aus Schwaben und Franken 15, Stuttgart 1983, S. 203–223.

<sup>20</sup> Zoll, Bischofswahlen S. 113–118.

<sup>21</sup> Ich danke auch an dieser Stelle Seiner Erlaucht Albert Germanus von Rechberg für die Erlaubnis, sein Privatarchiv konsultieren zu dürfen.

<sup>22</sup> Scharfenecker, Stationen passim.

<sup>23</sup> ADB 53, S. 233–246.

<sup>24</sup> Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 9, Wien 1988, S. 4 f. „1848 begleitete er [sc. Rechberg] Metternich auf dessen Flucht nach Den Haag und stand weiterhin in ständigem Kontakt mit dem Fürsten, dessen Ideen auch für seine weitere Laufbahn bestimmend blieben.“

näher zu identifizierenden Verwandten (die beiden betreffenden Briefe tragen keine Unterschrift, die Anrede „Lieber Albert“ spricht für eine nahestehende oder zumindest ebenbürtige Person) an den Münchener Nuntius, um die interne römische Sicht in Erfahrung zu bringen. Dann zog er Erkundigungen vor Ort, also in Freiburg selbst ein. Hier wurden der aus Donzdorf, dem Rechbergischen Stammsitz stammende und in engem Kontakt zum Haus Rechberg stehende Dogmatiker und Fakultatskollege Hirschers Franz Anton Staudenmaier (1800–1856)<sup>25</sup> und Heinrich Bernhard Freiherr von Andlaw (1802–1871)<sup>26</sup>, Standesherr wie Rechberg, befragt. Schließlich kam Carl Joseph Hefele, der Tübinger Kirchenhistoriker und langjährige Vertraute des Grafen<sup>27</sup>, zu Wort, um ein Stimmungsbild aus Fakultät und „ultramontaner“ Partei in Württemberg selbst zu erhalten.

Das Bild, das von Hirscher in den Antworten gezeichnet wird, ist entsprechend bunt. Während der Nuntius und die römische Kurie an ihm kein gutes Haar lassen, indem sie etwa den „unkatholischen“ Charakter seines Katechismus<sup>28</sup> und die „allerschlechtesten“ Qualität seiner Schüler – die natürlich auf den akademischen Lehrer zurückfällt – hervorheben, fiel Andlaws Urteil zwiespältig aus, hatte er doch noch 1840 Hirscher dem Nuntius als geeigneten Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl in Freiburg vorgeschlagen<sup>29</sup>. Staudenmaier dagegen war überzeugt, daß „Hirscher in Württemberg bei seinem guten Ansehen und bei dem Vertrauen der Regierung weit mehr erhalten und erreichen wird als jeder andere“, kurzum: Hirscher hat zwar „liberale“ Schwächen, ist aber angesichts der schwierigen Umstände der ideale Kandidat. Im selben Sinne äußerte sich auch Hefele, der Hirscher „für den besten Mann“ – im Augenblick jedenfalls – hielt und ihm die „Sünden“ der Jugend großzütig vergab. Dieses recht positive Urteil des „ultramontanen“ Kirchenhistorikers über Hirscher überrascht, wenn man bedenkt, wie kritisch er wenige Monate später den dann tatsächlich zum zweiten Bischof von Rottenburg gewählten Joseph Lipp beurteilt<sup>30</sup>, der kirchenpolitisch und theologisch von einem ganz

<sup>25</sup> Friedrich Lauchert, Franz Anton Staudenmaier (1800–1856) in seinem Leben und Wirken, Freiburg i. Br. 1901; Peter Hünermann, Franz Anton Staudenmaier (1800–1856), in: Heinrich Fries/Georg Schwager (Hg.), Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert, Bd. 2, München 1975, S. 99–128 (Lit.)

<sup>26</sup> F. Dor, Heinrich Bernhard von Andlaw. Ein badischer Politiker und Vorkämpfer des Katholizismus in seinem Leben und Wirken geschildert, Freiburg i. Br. 1910; Hans Jürgen Brandt, Eine katholische Universität für Deutschland? (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 12), Köln/Wien 1981, passim.

<sup>27</sup> Scharfenecker, Stationen; Hubert Wolf, „Damals noch jung, frei und lebensfroh, jetzt viel geplagt und voller Sorgen“ Die Korrespondenz Carl Joseph von Hefeles mit Albert Graf von Rechberg, in: RJKG 12 (1993), S. 175–245.

<sup>28</sup> Johann Baptist Hirscher, Katechismus der Christkatholischen Religion, Karlsruhe und Freiburg i. Br. 1842; Ders., Der kleinere Katechismus der christkatholischen Religion, Karlsruhe und Freiburg i. Br. 1845.

<sup>29</sup> Braun, Vicari S. 90.

<sup>30</sup> Hubert Wolf, „Für Zeit und Ewigkeit unglücklich“ Carl Joseph Hefele über den Rottenburger Bischofskandidaten Joseph Lipp im Jahre 1847 in: RJKG 9 (1990), S. 203–210.

anderen – deutlich kleineren – Kaliber war und somit den „Ultramontanen“ weit weniger gefährlich werden konnte als der Freiburger Moraltheologe.

Die Ergebnisse der Sondierungen Rechbergs, die im großen und ganzen zugunsten Hirschers ausfielen, konnten indes keine Wirksamkeit mehr entfalten. Anfang April 1847 lag dem Grafen die letzte Stellungnahme vor, zur gleichen Zeit aber waren sich römische Kurie und württembergische Regierung über das weitere Procedere bei der Besetzung des bischöflichen Stuhls von Rottenburg einig geworden, so daß Metternich seinen Kandidaten Hirscher nicht mehr eigens ins Spiel bringen konnte. Er stand zwar auf der Liste, die Regierung hatte den Domkapitularen jedoch klargemacht, daß sie tunlichst von seiner Wahl abzusehen hätten<sup>31</sup>. Somit konnte Metternich, der nicht nur in Württemberg, sondern beispielsweise auch in Nassau<sup>32</sup> und Baden<sup>33</sup> als Vermittler zwischen dem Heiligen Stuhl und den jeweiligen Regierungen tätig wurde, seinen Einfluß zugunsten Hirschers nicht mehr ausspielen. Ob dieser der „beste Mann“ für Rottenburg gewesen wäre oder ob sich der Rottenburger Bischofsstuhl auch für ihn zu einem „Plätzchen, auf welchem man für Zeit und Ewigkeit unglücklich werden kann“<sup>34</sup>, entwickelt hätte, steht auf einem anderen Blatt.

#### Beilagen

Gräflisch Rechbergsches Archiv Donzdorf A 643 Hirscher<sup>35</sup>

#### I

*Carl Joseph Hefele an Albert Graf von Rechberg*

*Tübingen 1847 Januar 24*

*eigenhandig*

Eurer Erlaucht

danke ich verbindlichst und untertänig für Hochdero sichtlichen Anteil an der Mederle'schen Sache<sup>36</sup>, und erlaube mir für den Fall, daß es sich vielleicht später noch um eine andere Stelle handeln könnte, diesen Mann bestens zu empfehlen.

<sup>31</sup> Zoll, Bischofswahlen S. 119–123

<sup>32</sup> *Margarete A. Kramer*, Die Politik des Staatsministers Emil August von Dungern im Herzogtum Nassau (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz 35), Stuttgart 1991

<sup>33</sup> *Braun*, Vicari passim

<sup>34</sup> So jedenfalls Hefele an Döllinger am 4. Juni 1847, zitiert nach Wolf, Für Zeit S. 209.

<sup>35</sup> Die Edition folgt *Johannes Schulze*, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 98 (1962), S. 1–11

<sup>36</sup> Es handelt sich nicht um einen Geistlichen der Diözese Rottenburg. Wahrscheinlich verwandte sich Hefele für einen Bekannten um eine Bedienstetenstelle auf Schloß Donzdorf

Unsere bischöfliche Angelegenheit betreffend zweifeln meine Freunde und ich keinen Augenblick, daß Hirscher die Bestätigung des heiligen Stuhles erhalten würde, auch sind wir darin ganz einig, daß in den gegenwärtigen Umständen Hirscher unter denjenigen Kandidaten, welche der Regierung nicht ingrati sind, bei weitem der wünschenswerteste sei.

Wir bedauerten darum hier und in Rottenburg in hohem Grade, daß in der Neuen Sion vor ungefähr 10 Tagen ein sehr leidenschaftlicher und giftiger Artikel gegen Hirscher erschien<sup>37</sup>, ein Artikel, dessen Urheber zu erraten ich mir zutrauen möchte. Er dürfte vielleicht unter den Patronatspfarrern Eurer Erlaucht zu suchen sein. Es gibt Leute, die mehr Eifer als Klugheit haben und zugleich solche, deren Privatinteresse so diktatorisch auf sie einwirkt, daß sie diesem alle anderen Rücksichten nachsetzen. Einfach ich glaube, daß Schuster<sup>38</sup> und Mauch<sup>39</sup>, oder einer von beiden den fraglichen Angriff gegen Hirscher gemacht hat. Eine schöne Entgegnung findet sich in Nr. 20 der Süddeutschen Zeitung<sup>40</sup>.

Um noch einmal auf Hirscher zu kommen, so hat Jaumann<sup>41</sup> ihm schon damals, als jener ins Rottenburger Kapitel kommen sollte, auf alle Weise entgegengewirkt. Jaumann weiß wohl, daß er den Hirscher nicht gängeln kann, darum will er ihn nicht. Weiterhin ist Eurer Erlaucht so gut als mir bekannt, daß Hirscher in früheren Zeiten manches getan und geschrieben hat, was nicht zu billigen ist. Aber die Bewegungen der Zeit sind auch an ihm nicht wirkungslos vorübergegangen. Auch Staudenmaier, der früher so hart über Hirscher urteilte, hat, so viel ich weiß, jetzt viel mildere Ansichten.

<sup>37</sup> Aus Württemberg, in: Neue Sion 3 (1847), S. 23 und 30 f. In diesem Artikel wird Hirschers wissenschaftliche Reputation in Zweifel gezogen. Der „befähigtere Teil des Klerus“ ist der Überzeugung, „daß Hirschers Arbeiten ebensowenig Anspruch auf echte Wissenschaft machen können als die Elaborate jener Periode überhaupt, welcher die ersten Schriften Hirschers noch ganz angehören und deren Mängel er in seinen späteren nicht völlig zu überwinden wußte“. Den „Handlangern eines geistlichen Rationalismus“ sei Hirscher „eine infallible Auctorität“ (S. 23). Bezeichnend ist auch die Anmerkung der Redaktion zu diesem Artikel: „Die billigste Ansicht über Herrn von Hirscher dürfte die sein, daß er eine *Übergangsformation* aus einer ganz glaubenslosen in eine gläubigere [Zeit] bildet, eine Formation, die nach rückwärts ihre Glanz- und nach vorwärts ihre Schattenpartien hat“ (S. 31).

<sup>38</sup> Ignaz Schuster (1813–1869), 1841–1857 Pfarrer in Treffelhausen, *Stephan Jakob Neher*, Personalkatalog der seit 1813 ordinierten und in der Seelsorge verwendeten Geistlichen des Bistums Rottenburg, Schwäbisch Gmünd 1894, S. 69; *Franz Weber*, Geschichte des Katechismus in der Diözese Rottenburg von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart, Freiburg i. Br. 1939.

<sup>39</sup> Andreas Mauch (1817–1886), 1843 Pfarrverweser, 1845 Pfarrer in Klein-Süßen, *August Hagen*, Andreas Mauch 1817–1886, in: *Ders.*, Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus, Bd. 1, Stuttgart 1948, S. 150–188.

<sup>40</sup> „Die verletzende Sprache, welche dort [sc. in der Neuen Sion] hinsichtlich einer bedeutenden literarischen Notabilität geführt worden ist, wird sich bei einem jeden billig Denkenden um so verdächtiger machen und um so weniger zu rechtfertigen wissen, als namentlich in neuester Zeit die Verdienste, welche sich der Angegriffene um die gute Sache erworben hat, schwer ins Gewicht fallen ... Gewiß billigt auch der Apostolische Stuhl nie eine solche Sprache gegen einen Mann, auf den gegenwärtig angesehene Personen ihr Augenmerk als auf denjenigen gerichtet haben, durch den unsern großen Verlegenheiten abgeholfen werden könnte.“ Süddeutsche Zeitung für Kirche und Staat 1847, Nr. 20, S. 83.

<sup>41</sup> Ignaz von Jaumann (1778–1862), seit 1828 Domdekan in Rottenburg, Vertrauensmann der Regierung im Domkapitel; *Rudolf Reinhardt*, Jaumann, Ignaz von, in: *Gatz* (Hg.), Bischöfe S. 349 f.

Zum Schlusse bin ich so frei, noch einen Punkt vorzubringen. Eure Erlaucht haben vielleicht erfahren, daß im vorigen Herbst zwei sehr brave Conviktoren, weil sie unvorsichtig ein dem Herrn Schimele<sup>42</sup> nachteiliges Gerücht weiter im Convikte verbreiteten, vom Examen pro Seminario ausgeschlossen wurden. Sie studieren jetzt in München. Einer derselben nun, Manz<sup>43</sup> mit Namen, wäre einer Unterstützung sehr bedürftig. Dieselbe könnte in einem kleinen Stipendium semel per semper oder auch in einem kleinen Anlehen (bis er geistlich geworden) bestehen. Ich weiß nun wohl, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit sehr viele Ansprüche an die Mildtätigkeit Eurer Erlaucht von allen Seiten gemacht werden, und würde darum dem Manz selbst helfen, wenn ich mich im Stande dazu wüßte.

Entschuldigen Euere Erlaucht die Freiheit, die ich mir hier genommen. Mein Kollege Kuhn<sup>44</sup>, der sich untertänig empfehlen läßt, ist über unsere bischöfliche Angelegenheit und Herrn von Hirscher ganz mit mir einverstanden. Ebenso mein Kollege Welte<sup>45</sup>, der Subregens Mast<sup>46</sup> von Rottenburg, Regens Supp<sup>47</sup>, Domkaplan Spohn<sup>48</sup>, überhaupt meine Bekannten in Tübingen und Rottenburg.

In das hohe Wohlwollen Eurer Erlaucht mich empfehlend verharre ich im tiefsten Respekte Eurer Erlaucht untertäniger Diener

Dr. Hefele

Tübingen, den 24. Januar 1847

<sup>42</sup> Nikolaus Anton Schimele (1817–1879), 1844–1848 außerordentlicher Professor für neutestamentliche Exegese in Tübingen; *Neber*<sup>3</sup> S. 84

<sup>43</sup> Wahrscheinlich August Manz (1823–1895), 1848 ordiniert; *Neber*<sup>3</sup> S. 20.

<sup>44</sup> Johannes Evangelist Kuhn (1806–1887), 1837–1883 ordentlicher Professor für Exegese, dann Dogmatik in Tübingen; *Wolf, Ketzer*

<sup>45</sup> Benedikt Welte (1805–1885), 1838 außerordentlicher, 1840–1857 ordentlicher Professor für alttestamentliche Exegese in Tübingen; *Neber*<sup>3</sup> S. 53.

<sup>46</sup> Joseph Mast (1818–1893), 1843 Repetent, 1845 Subregens, 1848 Regens am Rottenburger Priesterseminar, 1869 von Bischof Lipp entlassen; *August Hagen*, Joseph Mast 1818–1893, in: *Ders.*, *Gestalten II*, Stuttgart 1950, S. 133–188.

<sup>47</sup> Friedrich Supp (1802–1883), 1838 Regens am Priesterseminar in Rottenburg, 1847 Pfarrer in Kappel; *Neber*<sup>3</sup>, S. 30.

<sup>48</sup> Marcell Spohn (1807–1884), 1835 Repetent am Priesterseminar, 1837–1847 Dompräbendar in Rottenburg; *Neber*<sup>3</sup> S. 57

## II

*Carl Joseph Hefele an Albert Graf von Rechberg*

*Tübingen 1847 Februar 5*

*eigenhändig*

Euer Erlaucht

danke ich verbindlichst für die Teilnahme, welche Sie gegen den Theol Cand Manz in Munchen an den Tag gelegt haben Derselbe ist würdig und bedürftig.

Den fatalen Artikel gegen Hirscher in der Neuen Sion anlangend, hatte ich allerdings den Herren Schuster, Schmöger<sup>49</sup> oder Mauch in Verdacht, welcher der drei Herren aber der wahre Verfasser sei, möchte ich nicht entscheiden. Oder sollte an Mennel<sup>50</sup> zu denken sein

Herrn von Hirscher anlangend habe ich noch folgendes zu bemerken. Die Ansicht, daß Hirscher in Rom ohne Anstand durchgehen würde, gründet sich auf Nachrichten, welche im September vorigen Jahres unmittelbar von Rom ausgingen. Diese lauteten dahin Schon unter Gregor XVI.<sup>51</sup> habe man in Rom günstigere Ansichten über Hirscher gewonnen, später seien durch Herrn von Andlaw, Hurter<sup>52</sup> und andere die bestimmtesten Erklärungen in Rom abgegeben worden, daß Hirscher durchaus katholisch gesinnt und der rechte Mann für unsere Verhältnisse wäre. Daher werde Pius IX.<sup>53</sup> gleichzeitig mit der Verwerfung Ströbeles in einem eigenhändigen Schreiben an den König den Hirscher für den bischöflichen Stuhl vorschlagen. – Diese Nachrichten sind von P Augustin Theiner<sup>54</sup>, der in den deutschen Angelegenheiten eine sehr bedeutende Rolle in Rom spielt. Aber da der Inhalt dieser römischen Nachrichten Ihren

<sup>49</sup> Karl Erhard Schmöger (1819-1883), 1845-1850 Pfarrverweser bzw. Pfarrer in Weißenstein, 1850 Eintritt bei den Redemptoristen; *Otto Weiß*, *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909)*. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus (Münchener Theologische Studien I 22), St. Ottilien 1983, S. 451-524 und passim.

<sup>50</sup> Johann Georg Mennel (1812-1892), 1841 Kaplan in Donzdorf, 1842 Pfarrer in Ottenbach; *Neber*<sup>3</sup> S. 68.

<sup>51</sup> Gregor XVI. (1831-1846), ursprünglich Bartolomeo Alberto Cappellari (\* 1765); *Rudolf Lill*, *Das Zeitalter der Restauration*, in: *Martin Greschat* (Hg.), *Das Papsttum II (Gestalten der Kirchengeschichte 12)*, Stuttgart 1993, S. 171-183, hier S. 176-181

<sup>52</sup> Friedrich Emmanuël Hurter (1787-1865), 1844 Konversion zum katholischen Glauben, 1846 Historiker in Wien, *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950*, Bd. 3, Wien 1965, S. 14

<sup>53</sup> Pius IX. (1846-1878), ursprünglich Giovanni Maria Mastai-Ferretti (\* 1792); *Klaus Schatz*, *Pius IX.*, in: *Greschat* (Hg.), *Papsttum II* S. 184-202

<sup>54</sup> Augustin Theiner (1804-1874), Oratorianer, 1839 Mitarbeiter verschiedener kurialer Behörden, 1855-1870 Präzept des Vatikanischen Archivs; *Hubert Jedm*, *Augustin Theiner*, in: *ASKG* 31 (1973), S. 134-176; *Herman H. Schwedt*, *Augustin Theiner und Pius IX.*, in: *Erwin Gatz* (Hg.), *Römische Kurie Kirchliche Finanzen* Vatikanisches Archiv, Bd. 2 (Miscellanea Historiae Pontificiae 46/2), Rom 1979, S. 825-868; *Hubert Wolf*, *Augustin Theiner und die Rottenburger Bischofswahl von 1846*, in: *ASKG* 47/48 (1990), S. 205-218

Mitteilungen zu Folge so wenig in Erfüllung gegangen ist, daß Hirscher nicht einmal unter mehreren andern vom Papste genannt ward, so können wir uns dies nur daraus erklären, daß Hirscher vielleicht auf ein an ihn ergangenes Ansinnen nicht genügend eingegangen ist. Deshalb möchte es unter diesen Umständen allerdings zweifelhaft sein, ob derselbe noch jetzt eine mögliche Person in Rom ist. Wir jedoch müssen in der Voraussetzung, daß ein sogenannter Ultramontane niemals von der Regierung genommen wird, immer noch der Ansicht huldigen, daß Hirscher in der Gegenwart der beste Mann für unsere Diözese wäre. Insbesondere spricht für ihn die Opposition Jaumanns - Nähere und neuere Nachrichten, wie man in Rom über Hirscher denke, sind an mich und meine Freunde nicht gelangt.

Für die gnädige Einladung auf die nächsten Osterferien erstatte ich meinen gehorsamsten Dank. Bis jetzt habe ich noch keinen Feldzugsplan für die nächste Vakanz gemacht, fürchte auch sehr, es möchte, da Ostern diesmal so früh fällt, ein Osterfeldzug dem russischen gleichen. Übrigens werde ich es mir, was ich nicht versichern darf, zur wahren Freude rechnen, wenn ich einige Tage in der Nähe der erlauchten, von mir so hochverehrten Familie zubringen kann. Unter Versicherung tiefsten Respektes verharre

Eurer Erlaucht untertaniger Diener

Dr. Hefele

Tübingen, den 5. Februar 1847

### III

*N.N. an Albert Graf von Rechberg  
München 1847 Feb 8*

Lieber Albert, ich habe einige Tage gezögert, Dir zu antworten, um Dir gleich die gewünschten Mitteilungen machen zu können. Gestern brachte sie mir Graf [af] S[enfft-Pilsach]<sup>55</sup>. Er hat mit dem N[untius]<sup>56</sup> über Deinen und den eingeschlossenen Brief konferiert, die Namen, die auf der bewußten Liste sich befinden, sind selbst alle dem N[untius] nicht bekannt, da diese Mitteilung nicht

<sup>55</sup> Friedrich Christian Ludwig Graf Senfft von Pilsach (1774-1853), 1839-1848 außerordentlicher österreichischer Gesandter in München; *Constant von Wurzbach* (Hg.), *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. 34, Wien 1877, S. 108-111.

<sup>56</sup> Carlo Luigi Morichini (1805-1879), April 1845 bis August 1847 Nuntius in München; *Christoph Weber*, *Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius IX. (1846-1878)*, Bd. 2 (Päpste und Papsttum 13/2), Stuttgart 1978, S. 489-491.

durch ihn ging, er weiß jedoch, daß Oehler<sup>57</sup> der am meisten empfohlene Name ist und daß Hirscher nicht dabei ist. Deine Mitteilungen und Meinung über ihn, sowie die der Tübinger und Rottenburger Herren, die in den Briefen sich befinden, scheinen ihm wichtig genug, um ihn zu veranlassen, noch einmal nach Rom darüber zu berichten und dort diese Meinungen zugunsten Hirschers vorzulegen – Die Möglichkeit, mit Hirscher Oehler sich für die Zukunft zu sichern, scheint ihm ebenfalls sehr gewichtig, nur mußte es mehr als eine Hoffnung, sondern eine Gewißheit sein. – Was in Rom gegen Hirscher spricht, ist die schwache, deloyale Zurücknahme seines in der Doktrin ganz unkatholischen Katechismus und mehrere Erklärungen<sup>58</sup>, durch die er sich, wie mir scheint, eine offene Tür lassen zu wollen, dann der gewichtige Umstand, daß es lauter Schüler Hirschers sind, die in der Schweiz sich am allerschlechtesten zeigen<sup>59</sup>. Man kann dagegen sagen, daß er selbst sich, seitdem diese seine Schüler waren, gebessert habe, aber davon liegen eben keine Beweise vor, sagt man, die das Zutrauen geben könnten, welches man braucht, um ihn als Bischof annehmen zu können. Der hiesige N[untius] hat den Vorschlag gemacht, man solle den Erzbischof von Freiburg<sup>60</sup> beauftragen, gegen Herrn von Jaumann zu intervenieren und ihn seiner jetzigen Stellung zu entheben, ob dies in Rom angenommen wird, weiß er noch nicht. – Ich glaube, hiermit, soviel mir möglich war, mich meines Auftrages entledigt zu haben, und bin zu weiterem bereit. Der gute Gr[af] S[enft-Pilsach] hatte gestern einen beginnenden Grippeanfall, den ich für ihn fürchte; in seinen Jahren ist das ein böses Übel. Ludwig Wallerstein<sup>61</sup> ist angekommen, ich habe ihn aber noch nicht gesehen – Hast Du den Hirtenbrief unseres Erzbischofs<sup>62</sup> gelesen? Nur nicht in der Allgemeinen Zeitung, die ihn so tronquiert hat, daß er Sinn und Geist verliert. Der Erzbischof hat sich in kurzer Zeit eine große Popularität und große Verehrung erworben, zumal seit den achttägigen wahren Missionspredigten, die er mit seltener Gabe,

<sup>57</sup> Anton Oehler (1810–1879), 1844–1848 Mitglied des Katholischen Kirchenrates und des Studienrates in Stuttgart, 1848 Domkapitular, 1852 Generalvikar, 1866 Domdekan, *August Hagen*, Anton Oehler 1810–1879, in: *Ders. Gestalten I*, Stuttgart 1948, S. 222–249.

<sup>58</sup> Erklärung des Professors Dr. von Hirscher zu Freiburg, Freiburg 1 Br. 1843; *Johann Baptist Hirscher*, Nachtrag zur Verständigung über den von mir herausgegebenen Katechismus der christkatholischen Religion, Karlsruhe 1843.

<sup>59</sup> Dazu Dr. Schleyer, Hirscher und seine Ankläger. Mit einem Vorwort von Schülern Hirschers in Luzern und einer Korrespondenz derselben, Luzern 1843.

<sup>60</sup> Hermann von Vicari (1773–1868), 1843 Erzbischof von Freiburg, *Karl-Heinz Braun*, Vicari, Hermann von, in: *Gatz* (Hg.), Bischöfe S. 774–778.

<sup>61</sup> Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein (1791–1870), 1847/48 Außen- und Kultusminister, Antipode Abels; *Max Spindler*, Die Regierungszeit Ludwigs I. (1825–1848), in: *Ders.* (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 4/1, München 1974, S. 89–223, hier S. 214 f.; *Karl-Heinz Zuber*, Der „Fürst-Proletarier“ Ludwig von Oettingen-Wallerstein (1791–1870). Adeliges Leben und konservative Reformpolitik im konstitutionellen Bayern (ZBLG. B 10), München 1978.

<sup>62</sup> Karl August Graf von Reisach (1800–1869), 1841 Koadjutor, 1846 Erzbischof von München und Freising, 1856 Kurienkardinal, *Anton Zeis*, Reisach, Karl August Graf von, in: *Gatz* (Hg.), Bischöfe S. 603–606.

die Gemuter zu ergreifen, in der ersten Woche des Jubiläums<sup>63</sup> gehalten. – In der Gesellschaft und noch höher tadelt man seine große Zurückgezogenheit, zumal daß er sich von Bällen ganz dispensiert hat, man moniert diese Kopfhängerei. – Was fruher von der Verordnung wegen der Kopfbedeckung der Geistlichen gesagt wurde, ist ganz ungegründet. Er selbst geht immer in rundem Hut spazieren. – Sein Beichtstuhl ist ungeheuer belagert, kann man sagen! Und während des ganzen Jubiläums ist er taglich oft von halb fünf Uhr morgens bis spät in die Vormittagsstunden und nachmittags von drei oder halb vier Uhr bis neun und zehn Uhr abends Beichte gesessen. Das ist wirklich eine große Aufopferung. Gestern hat die Weihe des Bischofs Oettl<sup>64</sup> stattgehabt, die er vorgenommen, assistiert durch die Bischöfe in Augsburg<sup>65</sup> und Passau<sup>66</sup> – Die Feier war sehr erhebend und schon, und ich habe sie vollkommen genießen können, da der Erzbischof so gütig war, mir eine Übersetzung des römischen Pontifikals zu schicken, worin ich die herrlichen Gebete und das Verständnis der Zeremonien genau verfolgen konnte und mit wahrer Erbauung die Herrlichkeit der Liturgie und ihre tiefe Bedeutung bewunderte. Ich habe viel, recht sehr Erhebendes in diesen letzten vierzehn Tagen in der Kirche zu bewundern gefunden und mit innigster Freude und Dankbarkeit gegen Gott erkannt.

#### IV

*NN an Albert Graf von Rechberg  
München [1847] Februar 16*

Lieber Albert, schon vor sechs oder acht Tagen habe ich meine ausführliche Antwort ab und in bewußter Anfrage durch Pauline<sup>67</sup> an Wally gesendet, und es wurde mir geantwortet, daß Wally<sup>68</sup> Dir diesen Brief mit dem an dem folgenden Tag abgehenden Biermayer<sup>69</sup> zuschicken würde. Du mußtest ihn

<sup>63</sup> Es handelt sich um den Jubiläumsablaß anlässlich der Thronbesteigung Pius IX., *Weiß*, *Redemptoristen* S. 836–838.

<sup>64</sup> Georg von Oettl (1794–1866), 1846 Bischof von Eichstätt; *Brun Appel*, *Oettl*, Georg von, in *Gatz* (Hg.), *Bischöfe* S. 542–544

<sup>65</sup> Johann Peter von Richarz (1783–1855), 1835 Bischof von Speyer, 1836 von Augsburg; *Peter Rummel*, *Richarz*, Johann Peter von, ebd. S. 614 f.

<sup>66</sup> Heinrich von Hofstätter (1805–1875), 1839 Bischof von Passau; *August Leidl*, *Hofstätter*, Heinrich von, ebd. S. 318 f.

<sup>67</sup> Pauline Karoline Amalia Gräfin von Rechberg (1805–1875); *Detlev Schwennicke* (Hg.), *Europäische Stammtafeln*, *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*, NF 5, *Standesherrliche Häuser II*, Marburg 1988, Tafel 95.

<sup>68</sup> Walburga Gräfin von Rechberg (1809–1903), seit 1830 vermählt mit Albert Graf von Rechberg, Kosenamen „Wally“. *Scharfenecker*, *Stationen* passim.

<sup>69</sup> Graf Albert hielt sich wahrscheinlich in Stuttgart (Sitz der Ersten Kammer) auf. Die Post ging ihm durch Boten zu „Biermayer“ ist nicht näher nachzuweisen.

aber den 13. schon längst haben. Ich fürchte also, Wally hat ihn vergessen oder der Biermayer verloren. Um Zeitverlust zu ersparen, wiederhole ich hier seinen Inhalt. Der N[untius] weiß nicht die Namen der bewußten Liste, da sie nicht durch ihn befördert wurde, er weiß nur, daß H[ir]s[cher] nicht darauf ist. Aus Rücksicht für Deine Ansichten und die Herren, die sich in Deinem Sinne aussprechen oder deren Namen in diesem Sinne in Deinem und dem beigelegten Briefe angeführt sind, hat er sogleich diese Ansichten und die Gründe derselben nach R[om] berichtet. Die Gründe, warum er jedoch glaubt, daß H[ir]s[cher] dort nicht angenommen werden würde, sind, daß in seinem Katechismus die *Lehre* ganz unkatholisch sei, daß die Zurücknahme ganz ungenügend und nicht loyal gewesen. So zum Beispiel über das Beten des Breviers für Geistliche habe er nur geäußert, daß er diejenigen lobenswert finde, die es tun, die Verpflichtung aber, dieses aus Gehorsam gegen die Kirche zu tun, also überhaupt die Verpflichtung des Gehorsams gegen sie, nicht ausgesprochen, dann wäre man dadurch abgeschreckt, daß alle Schüler H[ir]s[chers] in der Schweiz die allerschlechtesten wären. – Wenn er auch möge von manchem zurückgekommen sein, so fehlten doch Beweise darüber, die genug Sicherheit geben – Deine Ansichten aber und die Berücksichtigung unseres Oehler hat er gemeldet, nur müßte natürlich über diese letztere vollkommene Gewißheit dasein, damit sie Einfluß gewänne – Über die furchtbare Krise, in welcher wir uns befinden, habe ich ausführlich nach D[onzdorf]<sup>70</sup> geschrieben und gebeten, man möge Dir den Brief mitteilen. Heute morgen ist der Stand der Sachen so, daß der König<sup>71</sup> Abel<sup>72</sup> entlassen hat – beinah' ärger als früher Wallerstein! – aber bis gestern Abend keinen Stellvertreter hat finden können. Fischer<sup>73</sup> in Augsburg hat abgeschlagen – Wallerstein ebenfalls die Finanzen. Bray<sup>74</sup> ist auf vier Monate in Urlaub nach Neapel, hat erklärt, daß er, wenn bis dahin in den hiesigen Verhältnissen keine Änderung eintrete, nicht mehr das Ministerium übernehmen könne. Die übrigen drei Minister haben die nämliche Erklärung gegeben und gehen in vierwöchentlichen Urlaub. – Ich sprach soeben Gumpfenberg<sup>75</sup>, der mir sagte, der König habe erklärt, er werde die Indigenatserklärung *verschieben*, dies genügt ihm aber nicht, weil die ganze Lage nicht mehr so zu

<sup>70</sup> Stammsitz des Hauses Rechberg-Rothenlöwen.

<sup>71</sup> Ludwig I (1786–1868), 1825–1848 König von Bayern; Heinz Gollwitzer, Ludwig I von Bayern Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1986.

<sup>72</sup> Carl von Abel (1788–1859), 1837–1847 bayerischer Innenminister; Spindler, Regierungszeit S. 198 f. Zum Sturz Abels vgl. ebd. S. 207–218.

<sup>73</sup> Anton von Fischer (1792–1877), 1858/59 Verweser des bayerischen Staatsministeriums der Finanzen; Klaus Freiherr von Andrian-Werburg, Minister des Königreiches Bayern (1815–1918), in Klaus Schwabe (Hg.), Die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 1815–1933 (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit 14), Boppard 1983, S. 244–259, hier S. 246.

<sup>74</sup> Otto Graf von Bray-Steinburg (1807–1899), Frühjahr 1846 bis Februar 1847 und März 1848 bis Februar 1849 bayerischer Außenminister, März 1870 bis Juli 1871 Ministerpräsident, ebd. S. 245.

<sup>75</sup> Anton Freiherr von Gumpfenberg (1787–1855), 1839–Februar 1847 bayerischer Kriegsminister; ebd. S. 247.

halten ist. – La crapule est a son comble<sup>76</sup>, und die Feder kann nicht wiedergeben die Szenen, die ohne Scham vor Zeugen statthaben! Es ist mir versprochen worden, mir das Schreiben zu schicken, mit welchem die Minister ihre Portefeuillesniederlage an den K[önig] begleitet haben. Wenn möglich werde ich Dir über D[onzdorf] eine Abschrift zuschicken. Abel ist der Verfasser – Er benimmt sich vortrefflich, mit einer Ruhe, einer Gelassenheit, einer Schonung für den König, die bei seiner Reizbarkeit und Heftigkeit hoch zu schätzen ist. – Er zieht heute, glaube ich, aus und zu Arco-Valley<sup>77</sup> – Alle öffentlichen Demonstrationen, die für die Minister geschehen sollten, sind von diesen abgewiesen, und dies ist sehr gut, die Stimmung ist so, daß man für nichts gutstehen kann. Wir leben in einem angstvollen Zustande.

## V

*Heinrich Bernhard von Andlaw an Albert Graf von Rechberg  
Freiburg i. Br 1847 März 29  
eigenhändig*

Verehrtester Freund!

Mit so großer Freude ich Ihr wertres Schreiben erhielt, ebenso verlegen bin ich, seinen wichtigen Inhalt zu beantworten. Es geht mir wie Ihnen, ich bin über H[irscher] in zwei Ansichten gespalten, und wenn ich auf einer Seite in seiner Nähe lebend, besser unterrichtet sein könnte, so ist gerade eine kleine und zudem Universitäts-Stadt am wenigsten geeignet, mit Sicherheit ein unbefangenes Urteil abzugeben.

Ich könnte über diesen Stoff ein Buch schreiben und muß doch einigermaßen in den Schranken eines Briefes bleiben, dessen Umfang Sie freundlich, der Sache wegen entschuldigen mögen. Eine Unterredung wäre allerdings besser und wird vielleicht doch nicht umgangen werden können. Zur Sache – H[irscher] ist, wie ich ihn beurteile, ein doppelter Schriftsteller und Mensch. Ich bewundere mit Ihnen seine „Erörterungen“<sup>78</sup>; seine Religions-Vorträge, welchen ich vor einigen Jahren folgte, sind der Inbegriff des Erhabenen und Trefflichen, er ist ein geborener Lehrer<sup>79</sup>. Aber sein ganzes System ist auf Subjektivität, dieses

<sup>76</sup> Französisch: Die Lumperei hat ihren höchsten Grad erreicht.

<sup>77</sup> Max Graf von Arco auf Valley (1806–1875); *Spindler*, Regierungszeit S. 139 f.

<sup>78</sup> *Johann Baptist Hirscher*: Erörterungen über die großen religiösen Fragen der Gegenwart, den höheren und mittleren Ständen gewidmet. Nebst einer Beleuchtung der Motion des Abgeordneten Zittel in der II. Kammer der Badischen Landstände, Religionsfreiheit, insbesondere staatsbürgerliche Gleichstellung der aus ihrer Kirche austretenden Dissidenten mit den Bekennern der beiden im Lande anerkannten christlichen Konfessionen betreffend, Freiburg i. Br. 1846; Heft II, 1847; Heft III, 1855.

<sup>79</sup> Zu Hirschers offenkundig faszinierender Vortragsweise vgl. *Hubert Schiel*, Johann Baptist Hirscher: Eine Lichtgestalt im deutschen Katholizismus des XIX. Jahrhunderts, Freiburg i. Br. 1926, S. 29–47.

echt protestantische Prinzip, gegründet, er liest beinahe nichts, wie ich höre, schöpft alles aus dem reichen Innern. Wenn er *nicht* irrt, so ist es gut, aber ebenso leicht kann er irren, weil er den objektiven Halt der Kirche seinen Ideen unterzuordnen geneigt ist. Einer seiner Anhänger definierte sein Wesen dahin, er strebe durch den Menschen zu der Kirche zu gelangen, während nach der katholischen Richtung die Kirche den Menschen heranziehen soll, und gab zu, daß ein Grundirrtum darin liege.

Den Vorwurf der Subjektivität macht man denn auch seinem Katechismus<sup>80</sup>, an welchen ich unmittelbar H[irscher] als Mensch anknüpfe. Rein von Sitten, wohlthätig, wie man sagt, beinahe von jedem Umgang zurückgezogen, ist H[irscher] dennoch nicht, was man populär selbst im guten Sinne nennen kann; er ist Freund der Kunst, im Besitze teurer Gemälde<sup>81</sup>. In der Kirche sieht man ihn selten, woran seine Gesundheit schuld sein soll. (Bedenklich für einen Bischof!) Dieser Katechismus, der große<sup>82</sup> nämlich, von welchem manche seiner Freunde und eifrige Seelsorger besorgen, daß mit ihm jedes lebendige Christentum ersterben werde, ist aber das Steckenpferd dieses begabten Mannes, in dem Grade, wie ich vernehme, daß seine Gunst oder Ungunst fast leidenschaftlich auf die Geistlichen in dem Maße fällt, in welchem sie für oder gegen diese Schöpfung sich erklären. Der Einfluß H[irscher]s im Kapitel, obgleich der Erzbischof sich auch schon gegen H[irscher] ausgesprochen hat, worauf ich aber kein entschiedenes Gewicht lege, da der liebe, alte Herr leider nicht immer klar urteilt, ist groß. Noch größere Gunst genießt er aber bei der Regierung<sup>83</sup>, welche seit Jahren sich bemüht, ihn als Koadjutor zu erhalten, was die Ursache sein soll, warum er den Erzbischof gebeten hat, Schritte gegen seine Wahl zu Rom für Rottenburg zu tun<sup>84</sup>. Das Letzte ist Faktum, die Motive lasse ich dahingestellt; Gott richtet sie. Was mich indessen bestimmte, mich von H[irscher] ganz zurückzuziehen und selbst keine seiner Vorlesungen mehr zu besuchen, ist seine intime Beziehung zu dem ausgetretenen Oberkirchenrat Beck<sup>85</sup>, gegen welchen ich sozusagen direkt in der Kammer aufgetreten bin, und nachdem dieser beseitigt wurde, ernannte man einen Nachfolger angeblich von gleicher, wenn nicht womöglich schlimmerer Gesinnung, wie alles fast mit Gewißheit vermuten läßt, auf H[irscher]s Rat, der darum allein gefragt worden

<sup>80</sup> Vgl. oben Anm. 28.

<sup>81</sup> Otto Rundel, Johann Baptist von Hirscher (1788–1865) und seine Kunstsammlung, in: ZWLG 49 (1990), S. 295–319.

<sup>82</sup> Vgl. oben Anm. 28.

<sup>83</sup> Dazu Braun, Vicarij und die Erzbischofswahlen S. 124 und passim.

<sup>84</sup> Schreiben Vicarij an Papst Gregor XVI vom 12. November 1844; AES Germania Pos. 534, Fasc. 311, fol. 11–113.

<sup>85</sup> Joseph Beck war von 1844 bis 1846 Mitglied des Katholischen Oberkirchenrats, er wurde im Kontext des badischen Mischehenstreites am 19. Dezember 1846 entlassen und zum Geheimen Hofrat beim Oberstudienrat in Karlsruhe ernannt. Dazu Karl Brechenmacher, Joseph Beck (1803–1883). Ein badischer Spätaufklärer (Contubernium 29), Tübingen 1984, S. 120–148.

sein soll, mit Umgehung des Erzbischofs und des Kapitels. Der Erzbischof protestierte aber post festum und schwach.

Dies, in Verbindung mit H[irscher]s kaum verhehlter Abneigung gegen den Heiligen Stuhl sind Tatsachen, woraus Sie, verehrter Freund, die Schlüsse selbst ziehen wollen. Ich weiß zudem, was mir Mgr. Corboli Bussi<sup>86</sup>, der nach wie vor eine wichtige Rolle spielt und die deutschen Angelegenheiten gründlich kennt, über H[irscher], Württemberg und Baden sagte und glaube daher, wenn nicht alles täuscht, an die Bestätigung H[irscher]s von Seite Roms. Letzterer habe eine Art von Retraktation<sup>87</sup> in deutscher Sprache nach Rom gegeben, sich aber geweigert, dieselbe nach Karlsruhe gelangen zu lassen.

Über Näheres könnte der Bischof von Straßburg<sup>88</sup> Auskunft geben. Man tut H[irscher] vielleicht Unrecht, wenn man ihn einen Heuchler und Ehrgeizigen nennt, wie von einigen seiner entschiedenen Gegnern geschieht, aber zweideutig ist sein Benehmen wenigstens, selbst dann, wenn man annimmt, er hege die besten Absichten und ergreife im Sinne einer gewissen Versöhnlichkeit manches Mittel, das einem andern nicht zusagen würde, wenn es das Wesen auch nicht unmittelbar gefährden sollte.

Mehr, über anderes und vieles mündlich. Führen Sie den Plan aus, mich zu besuchen oder bestimmen Sie mir einen Ort der Zusammenkunft.

Empfehlen Sie mich der Frau Gräfin<sup>89</sup> zu Gnaden und genehmigen Sie den Ausdruck innigster Hochachtung und Verehrung, womit ich die Ehre habe zu verbleiben

Ihr ergebenst gehorsamster Diener  
H v Andlaw

Freiburg den 29. März 1847

Indem ich meinen Brief überlese, finde ich ihn viel bestimmter, als ich glaubte, ihn schreiben zu können. Es kostete mir große Mühe, diese „Leuchte“ aufgeben zu sollen, aber durch das *facta loquuntur* bricht sich die Wahrheit Bahn

<sup>86</sup> Giovanni Corboli Bussi (1813–1850), spielte als Mitglied der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten in den ersten Jahren des Pontifikats Pius IX. eine bedeutende Rolle; *Giacomo Martina*, Pio IX (1846–1850) (*Miscellanea Historiae Pontificiae* 38), Rom 1974, S. 115 Anm. 35 (Lit.) und *passim*.

<sup>87</sup> Der Text des „Widerrufs“ findet sich bei *Luzian Pfleger*. Bischof Andreas Räß und Johann Baptist von Hirscher in: *Hochland* 23 (1925/26), S. 654–671.

<sup>88</sup> Bischof von Straßburg war in den Jahren 1842–1887 Andreas Räß (1794–1887); *Erwin Gatz*. Räß, Andreas, in: *Ders.* (Hg.), *Bischöfe* S. 584–590.

<sup>89</sup> Walburga Gräfin von Rechberg und Rothenlöwen (1809–1903).

## VI

*Franz Anton Staudenmaier an Albert Graf von Rechberg*

*[Freiburg i. Br 1847 Februar/Marz]*

*eigenhändig*

Hochgeborener Herr Graf,  
Gnadiger Herr!

Was ich jedem andern abgeschlagen haben würde, das darf, kann und will ich Eurer Exzellenz nicht versagen, Auskunft nämlich zu geben in einer Sache, die in mehrfacher Hinsicht schwierig ist. Ich will jedoch in so wichtiger Angelegenheit nicht sofort meine, als vielmehr die mir bekannte Überzeugung aller derer aussprechen, die bei uns in Baden, ohne einem Extrem oder einem Parteinteresse zu huldigen, zu den aufrichtigen Anhängern ihrer katholischen Kirche gehören

Zuerst ist nicht in Abrede zu stellen, daß Hirscher in früherer Zeit zu Ansichten und Vorstellungen sich bekannte, die vielfach nicht die seiner Kirche sind. Sodann ist gewiß, daß man ihn in Baden von seiner Ankunft an bis jetzt hinsichtlich jener Ansichten und Vorstellungen beim Wort genommen, daß die liberale Partei auf ihn rechnet, auf ihn zählt, vom Vikar an bis zum Oberkirchenrate hinauf. Und nicht weniger gewiß ist, daß er selbst zu dieser Partei hält, und, wenn es sein muß, mit ihr handelt, wofür noch aus der neuesten Zeit Beispiele angeführt werden können. Allein ich überzeuge mich gerne, daß er in gar mancher Hinsicht anders sich aussprechen und benehmen würde, wenn er frei von eben dieser bezeichneten Partei wäre. Hat er doch durch den Bischof Räß nach Rom ein Glaubensbekenntnis gegeben, das dort vollkommen befriedigte. Daß er dieses Glaubensbekenntnis, wie man das Ansinnen an ihn stellte, nicht veröffentlicht haben will, hat einen ganz natürlichen Grund, denn er könnte von dem Tage der Veröffentlichung an in Baden nicht mehr wirken. Rom selbst aber kann ihn vermittelt jenes Bekenntnisses, das freilich auch in Württemberg manchem nicht gefallen dürfte, zu jeder Zeit an sich halten und im Sinne desselben Handlungen von ihm fordern. Und ich zweifle auch gar nicht daran, daß Hirscher in nichts von jenem Bekenntnisse an einem Orte abgehen wird, an welchem er frei ist. Und das ist Württemberg. In diesem Lande wird er eine Wirksamkeit entfalten wie vielleicht keiner von denen, die etwa die Regierung dort auf der Liste ungestrichen läßt. Was ihm dort weiter zugute kommt, ist der Klerus und der ihn beseelende Geist. In Baden hingegen wird er stets und überall bei seinem früheren Wort genommen werden. Auch ist jetzt schon alles darauf abgesehen, ihn zum dereinstigen Erzbischof zu erhalten. Die Regierung soll sogar nicht unbemüht sein, ihn zum Koadjutor promovieren zu lassen, mit dem Recht der Nachfolge, was jedoch unser Erzbischof von sich

abzuweisen [sic!] will, so wie die Anforderung an ihn kommt, sich einen Koadjutor zu nehmen. Ich wage nicht, die Folgen zu bestimmen, die eintreten würden, wenn unser Erzbischof trotz seiner Gegenversicherung in schwacher Stunde sich dahin bewegen ließe, seinen Worten untreu zu werden. Eben dieser, unser Hochwürdigster Erzbischof nämlich, hat schon mehrmals zu mir gesagt, Hirscher gebe einen vortrefflichen Bischof für Württemberg, wo er frei sei, nicht aber für Baden, wo er in Verbindungen stehe, die ihn hindern, seines Amtes im Sinne der Kirche zu walten. Ich stimme dieser Ansicht ganz bei, indem ich nur noch hinzufüge, daß Hirscher in Württemberg bei seinem großen Ansehen und bei dem Vertrauen der Regierung weit mehr erhalten und erreichen wird als jeder andere, er mag heißen wie er will. Daran, daß Hirscher Herrn Oehler zum Weihbischof ebenso nehmen würde als müßte, zweifle ich keinen Augenblick.

Über dieses mein Schreiben, werden Euer Exzellenz von selber Schweigen beobachten: der Benützung bin ich nicht im Wege.

Die Ausarbeitung des dritten Teils der Dogmatik<sup>90</sup> hält leider mich in Freiburg fest. Um die Herbstzeit aber, im September etwa, lasse ich mich nicht mehr von Donzdorf zurückhalten. Für Fälle jedoch, in welchen Euer Exzellenz meine Anwesenheit durchaus wünschenswert finden möchten, wäre ich bereit, mitten im Semester zu kommen. Mit der dankbarsten und verehrungsvollsten Gesinnung bin und bleibe ich Euer Exzellenz gehorsamster

Dr Staudenmaier

<sup>90</sup> Franz Anton Staudenmaier, Die christliche Dogmatik, Teil 3, Freiburg i. Br. 1848.